

	<p>Objekt: Schuhschnallen in Originaltui</p> <p>Museum: Landesmuseum Württemberg Schillerplatz 6 70173 Stuttgart 0711 89 535 111 digital@landesmuseum-stuttgart.de</p> <p>Sammlung: Kostüme, Textilien und moderne Textilkunst, Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlungen</p> <p>Inventarnummer: 1996-367 a-c</p>
--	--

Beschreibung

Schnallen entwickelten sich im späten 17. Jahrhundert zu einem wichtigen Bestandteil von Schuhen - nachdem sie die bis dato als Verschluss fungierenden seidenen Schnürbänder und Rosettenverzierungen verdrängt hatten. Vor allem in der Herrenkleidung des 18. Jahrhunderts galten sie als das modische Accessoire schlechthin, konnte der Träger mit ihnen doch nicht nur seinen modischen Geschmack, sondern auch seinen finanziellen Status und vor allem seinen gesellschaftliche Rang präsentieren. Denn aus Edelmetallen gefertigte und mit Edelsteinen und Diamanten verzierte Schuhschnallen blieben, durch Kleiderordnungen genau reglementiert, dem Adel vorbehalten. Vertreter anderer Gesellschaftsschichten versuchten, die Wirkung der nur dem 1. Stand zustehenden Diamanten mit Materialien von geringerem Wert zu imitieren. So entstanden Strass - geschliffenes Glas - und Cut Steel. Schmuck aus geschliffenen Stahlperlen, mit denen auch diese Schnallen verziert sind, entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zu einem "must have".

Erworben aus Mitteln der Museumsstiftung Baden-Württemberg.

Die Schuhschnallen sind im Modemuseum im Schloss Ludwigsburg ausgestellt.

[Martin Labisch]

Grunddaten

Material/Technik:

Schnallen: Stahl, geschliffen, Eisen; Etui:
Leder über Holz, Seidenatlas

Maße:

Schnallen: H. 8,4 cm, B. 8,8 cm, T. 3,8 cm;
Etui: L. 19 cm, B. 10 cm, H. 5 cm

Ereignisse

Hergestellt	wann	1785
	wer	Henry Clavel (Firma)
	wo	Paris

Schlagworte

- Accessoire (Kleidung)
- Herrenkleidung
- Herrenmode
- Kleidung
- Kleidungszubehör
- Schuh
- Textilie

Literatur

- Hesse, Petra (1998): Schuhschnallen des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Tätigkeitsbericht 1994-1997, Württembergisches Landesmuseum. Stuttgart, S. 26-27.